**RUSSLAND**

**DER KAUKASISCHE TEUFELSKREIS ODER**

**DIE LUPENREINE DEMOKRATIE Wieser Verlag 2008**

**2008**

**NORBERT SCHREIBER**

***DER SPIEGEL: „Herr Putin,***

***sind Sie ein lupenreiner Demokrat?“***

***Putin: „Ja, natürlich bin ich ein echter Demokrat.“***

Auf dem Titelbild des amerikanischen Nachrichtenmagazins TIME glänzt Wladimir Wladimirowitsch Putin als „Mann des Jahres 2007“- pr-prächtig und global gekürt. Aber was wird aus dem Hoffnungsträger des Westens 2008? Wird es ihm gelingen, in seiner neu einzunehmenden Rolle noch einmal auf das Titelbild der politischen Magazine zu kommen? Nun ist die altbekannte Kreml-Astrologie wieder gefragt, die jene Frage hin- und herwälzt, wie sie einst der Philosoph Karl Jaspers für Deutschland formuliert hat und die in unserem Fall lautet: Wohin treibt Russland? Eine russische Redewendung behauptet: „Die Vergangenheit ist nicht vorherzusagen!“ Die Ideologen an der Macht bestimmten jeweils die Interpretationsmuster dafür. Doch wie steht es um die Vorhersage der Zukunft Russlands? Entwickelt sich die liberale Marktwirtschaft mit pluralistischen Elementen zu einer wirklichen und damit nicht gelenkten Demokratie? Oder wächst vielmehr die vertikale starke Staatskomponente krakenhaft in einem auch weiterhin autokratischen, autoritären, ja vielleicht sogar wieder diktatorischen politischen System - erneut gefangen in den alten Denkmustern früherer Regime? Mit der Einschränkung der Meinungsfreiheit, der Disziplinierung der regionalen Politikinstanzen und der Rekrutierung von Karriere-Beamten aus Militär und Geheimdiensten wurden von Putin die Weichen in Richtung Zentralisierung und Militarisierung des Systems bereits gestellt (Margareta Mommsen).

Die Frage aber bleibt: Wer wird Russland bei einem Erstarken des neuen Patriotismus und Nationalismus in eine demokratische Zukunft führen?

Putin tarnt sich noch in der Puppe - in welcher politischen Rolle wird er aus ihr heraussteigen? Der Journalist Witali Tretjakow hat die „Matrjoschka“-Figur bereits in Händen, als er weitsichtig formulierte: „Schaut man auf ihn von einer Seite her, so ist er ein Konservativer, schaut man auf ihn von der anderen Seite her, so ist er ein Liberaler, dreht man ihn, ist er ein Bolschewik, und dreht man ihn erneut, ist er ein Anti-Kommunist.“ (Margareta Mommsen/Angelika Nußberger „Das System Putin“)

Der Historiker Afanasjew weist zudem darauf hin, dass in Russland „mehrere Wirklichkeiten“ existieren, und der Schriftsteller Danil Granin nennt sein Russland das „Land der permanenten Lüge.“

## MARGARETA MOMMSEN

**DIE KREML-AG**

***Grundrisse der „gelenkten Demokratie***

In dem während der Präsidentschaft Putins entstandenen politischen System koexistieren autokratische mit oligarchischen Strukturen. Das autokratische Element kommt in der strikten „Vertikale der Macht“, die als Kommandokette vom Präsidenten bis zu den lokalen Behörden und von der Präsidialadministration bis in die Legislative und Judikative reicht, zum Ausdruck. Außerdem sorgen umfassende Kontrollen über politische Parteien, Wahlen, Medien und Nichtregierungsorganisationen dafür, daß die Gesellschaft ebenfalls zur staatlichen Veranstaltung degeneriert.

In dem an der Spitze der „Vertikale“ stehenden Präsidenten konzentriert sich die Macht der staatlichen Bürokratie. Russische Soziologen sprechen deshalb von einem „monozentrischen System“. Die staatlichen Medien und eine Schar von „Polittechnologen“ sorgen dafür, daß die im Präsidenten personalisierte Staatsmacht ständig im besten Licht erstrahlt. Die propagandistisch gelenkte Popularität des Präsidenten generiert dessen hohe allgemeine Zustimmung, zumal sich aufgrund der steigenden Einkünfte aus dem Verkauf von weltweit immer teurer gehandeltem Erdöl und Erdgas der Wohlstand des Landes in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert hat. Der allgemeine Lebensstandard ist aufgrund der wirtschaftlichen Erholung gestiegen, und die von Putin erfolgreich neu aufgelegte russische Großmachtidee trägt üppige Früchte. Putin hat es verstanden, Russland wieder zum respektierten Spieler in der Weltpolitik zu erklären. Die derart vermittelten nationalen Hochgefühle werden von den Menschen ihrem Hoffnungsträger Wladimir Putin gutgeschrieben. Folglich unterschreitet die Zustimmung zum Präsidenten kaum 70 bis 75 Prozent. Insofern erscheint Präsident Putin als unumstrittener plebiszitärer Führer. Dabei kommt ihm die traditionelle obrigkeitsstaatliche Kultur der Bürger zugute, die – wie Putin einmal selbst meinte – „im genetischen Code, in den Traditionen und in der Mentalität“ des russischen Volkes gründet. Tatsächlich ist das Vertrauen der Bevölkerung in alle anderen staatlichen Institutionen und Träger hoher politischer Ämter gering.

***Der plebiszitäre Staatschef***

Neben seinem Status als plebiszitärer Staatschef hat Putin die weitaus schwierigere und weniger hoheitsvolle Rolle, als umsichtiger Manager das häufig als Kreml AG bezeichnete Machtkartell zusammenzuhalten. In dieser Funktion muß er Geschick und schiedsrichterliche Gewalt einsetzen, um die divergierenden Interessen der verschiedenen informellen Einflußgruppen in der Exekutive unter einen Hut zu bringen. Schon deswegen muß Putin zwischen ihnen für einen permanenten Ausgleich sorgen, um nicht durch einseitige Bevorteilung einer der Gruppen zu deren Geisel zu werden. Tatsächlich fungiert nur er allein als unverzichtbares Scharnier zwischen dem autokratisch und dem oligarchisch verfaßten Sektor der Herrschaftsarchitektur, und nur ihm wird zugetraut, die verschiedenen Regierungsklans ausbalancieren zu können.

# GERD KOENEN

....Während rund 70 Prozent des gesamten Sozialprodukts durch das leuchtende, unerschwinglich teure Moskau fließen, das nach New York und London die meisten Milliardäre in der Welt zu seinen Bewohnern zählt, versinken Teile des flachen Landes wieder im Dunkeln. Und während die Devisenkasse des Kremls auf sagenhafte 272 Milliarden. Dollar angeschwollen ist, verfallen elementare Infrastrukturen, soziale Einrichtungen und Bildungsinstitutionen. Russland hat noch immer die mit Abstand niedrigste Lebenserwartung aller entwickelten Länder, und die Bevölkerung schrumpft weiter in dramatischem Tempo. Große Landstriche entvölkern sich – nicht zuletzt, weil das immer dichtere Netz staatlicher Korruption und der damit mafios verflochtenen kriminellen Gewalt hier erst recht jede Eigeninitiative erstickt, wie Kerstin Holm es in ihrer luziden Analyse „Das korrupte Imperium“ beschrieben hat.

Praktisch jede staatliche Leistung kann und muss bei den Amtsträgern gekauft werden, vom Einberufungsbescheid bis zum Universitätszugang, von der Unternehmenslizenz bis zum Gerichtsurteil oder zur Gesetzesvorlage. „Korruption“ ist ein bei weitem zu schwacher Begriff für das, was Holm einen parasitären „Rentenkapitalismus“ nennt, durch den rund zehn Prozent des Sozialprodukts als Sondertribut in die Taschen der Staatsdiener fließen. Kein Wunder, dass die Zahl der Bürokraten und Ämter sich gegenüber der Sowjetzeit noch immer weiter vermehrt hat. So legt sich die Putinsche Machtvertikale, die kaum noch auf Wahlen, nur noch auf Ernennungen beruht, wie eine schwere Extralast auf jede produktive Tätigkeit. Und der angeblich „starke Staat“ laviert in Wirklichkeit in vielen Bereichen am Rande eines permanenten Staatsversagens.

Dabei stellen unter der Ägide des ehemaligen FSB-Chefs Putin die Abkömmlinge des Geheimdienstes inzwischen zusammen mit den Militärs mehr als zwei Drittel der „silowiki“, der höheren Machtträger, einer korporativ verschweißten neuen Supra-Elite, die sich in den letzten Jahren teils durch Enteignung der alten Oligarchen, teils durch erzwungene Arrangements mit ihnen die Kontrolle über die zentralen Energie-, Rohstoff- und Rüstungsmonopole gesichert hat. Ob man dafür den alt-etablierten Begriff des „militärisch-industriellen Komplexes“ verwendet, von einer „Militokratie“ oder „Staatsoligarchie“ spricht oder von einer neuen „Nomenklatura“, es kommt alles auf dasselbe heraus...

# LUTZ GÜLLNER

...Es ist vielmehr Zeit für eine Bestandsaufnahme und Reflexionsphase. Was ist schief gelaufen? Bei den meisten offiziellen Kontakten auf höchster Ebene spielt sich immer das gleiche Muster ab: Die EU-Seite fordert ein klares Bekenntnis Russlands zu Demokratie und Menschenrechten ein, während Russland die Belehrungen der EU zurückweist und das Messen mit zweierlei Maß kritisiert. Dies vermittelt das Bild von einem zerrütteten Verhältnis - ein Bild, das gerne von den Medien transportiert wird. Die Wahrheit aber ist, dass die Beziehungen viel besser sind, als sie von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Natürlich ist vieles schwierig im gegenwärtigen Verhältnis und die Liste der Probleme aus EU-Perspektive ist einfach zu lang, um sie unter den Teppich zu kehren: die Debatte um die amerikanische Raketenabwehr, Kosovo, die Litvinenko- Affäre, das russische Embargo gegen polnische Agrarexporte, die Stilllegung der Versorgung Litauens durch die Ölpipeline "Druzhba", die Ereignisse rund um die Verlegung des russischen Kriegerdenkmals in Estland, die Verzögerung Russlands in der Unterzeichnung des wichtigen Abkommens zu sibirischen Überflugrechten, die Hindernisse und Hürden für ausländische Investoren etc. - diese Liste ist lang, zu lang. Was ist also schief gelaufen in den Beziehungen? Die Antwort kann sicherlich nicht monokausal sein, aber vieles hat damit zu tun, dass sich Russland nicht an die neue, erweiterte EU "gewöhnt" hat, und die EU das neue, wirtschaftlich erstarkte und vor Selbstbewusstsein strotzende Russland noch nicht richtig wahrgenommen hat. Die EU muss noch immer die Erweiterung verdauen.

In der EU mit 27 Mitgliedsstaaten wird die Definition der Politik gegenüber Russland ein schwieriges, manchmal gar unmögliches Unterfangen. Russland weiß um dieses Problem und nutzt es oftmals mit eiskaltem Kalkül, um die EU zu spalten. Aber an dieser gespaltenen Haltung der EU zu einigen Themen ist natürlich viel Wahres. Russland scheut sich hingegen auch nicht, der EU vorzuwerfen, nicht mehr handlungsfähig zu sein und sich im Dschungel der Partikularinteressen der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten zu verheddern. Das Problem der EU ist, dass die Interessen und Meinungen der 27 zu weit auseinander gehen. Zwei Schulen prallen da aufeinander: die einen, die Russland der Provokation bezichtigen und keinen Sinn in dem Dialog mit dem "unberechenbaren" Partner sehen; die anderen, die gerade wegen der vielen anstehenden Probleme den Dialog mit Russland als die einzige Möglichkeit sehen, diese irgendwann einmal lösen zu können. Man kann es als zunehmendes Problem sehen, dass einige spezifische und punktuelle Probleme einzelner Mitgliedsstaaten das Gesamtinteresse an einer strategischen Partnerschaft mit Russland in den Hintergrund drängen. Dazu kommt, dass die schwerfälligen Entscheidungsfindungsprozesse in der EU-Außenpolitik es schwierig machen, einen gemeinsamen Ansatz zu finden...

# THOMAS ROTH

... Manchmal frage ich mich und andere am späteren Abend - zusammen in irgendeiner Kneipe oder in einem Restaurant im Herzen Moskaus sitzend -, wo und wann genau die Fehlschaltung passiert ist. Ich meine damit weniger die explizit politischen Gespräche der Beurteilung von Putins Politik oder der seiner Vertrauten. Es ist mehr der Themenwechsel, auch der Wechsel in der Grundhaltung bei den sogenannten privaten Gesprächen, der bei diesem meinem dritten Anfang neu ist. Eine Art antiwestlicher Grundton hat sich eingeschlichen. Mal offener, mal versteckter. Mal ernster, mal weniger ernst. Aber er ist auf eine Weise da, wie ich ihn früher nicht kannte. Dass er vom Kreml so befeuert wird, ist jeden Tag in allen Fernsehsendern zu sehen, und von Putin, nun ja auch im Ausland, zu vernehmen. Aber dass er im weiten Russland zu verfangen begonnen hat, ist eine neue Qualität. Das kündigt keine Freundschaften. Aber es belastet sie. Zumal das eine paradoxe Entwicklung ist.

Noch nie sind so viele russische Bürger im Urlaub hinaus in die weite Welt geflogen. Von Hurghada bis Antalya, Thailand und Italien, aber auch nach Deutschland. Es ist zwar immer noch eine mühsame und in Teilen beschämende Prozedur für russische Bürger, vor den jeweiligen Botschaften, an ihre Auslandsvisen zu kommen, aber es gibt sie. Und es müssen noch viel mehr Westreisen möglich werden auch für die Russen, die mit weniger Geld auskommen müssen. Verbunden mit möglichst wenig Bürokratie und null Vorurteilen auch in den westlichen Botschaften....